

# Damokleschwert baumelt über den Badenden

**Waiblingen** Die Gemeinderäte überlegen, ob sich die Stadt den Luxus dreier Hallenbäder noch leisten kann und soll. *Von Kathrin Wesely*

**M**an kann auch unaufgeregt und sachlich über die mögliche Schließung städtischer Bäder diskutieren, wie man am Beispiel Waiblingen sieht. Bislang zumindest. Es gibt neben einem kleinen Lehrschwimmbecken in Bittenfeld ein Hallenbad in der Kernstadt, eines in Hegnach und eines in Neustadt. An letzterem sind erhebliche Sanierungen nötig, weshalb eines von drei möglichen Zukunftsszenarien die Schließung des Neustädter Bades vorsieht. Aber auch das Bad in Hegnach steht auf dem Prüfstand.

Der zuständige Fachbereich kommt zu dem Schluss, die Schließung in Neustadt wäre zwar machbar, denn das Schulschwimmbecken könnte verlegt werden, sei aber teuer. Die Abrisskosten für das Neustädter Bad sowie die Personalkosten, die vorerst noch anfielen, würden sich im ersten Jahr auf fast 310 000 Euro summieren. In den Folgejahren sei ein Zuschuss von fast 100 000

Euro im Jahr anzusetzen, hat die Verwaltung errechnet. Erst nach etwa drei Jahren wäre man bei Null angelangt. „Ich habe mir mehr erwartet, wenn man ein Bad schließt“, kommentierte der SPD-Stadtrat Karl Bickel die Rechnung.

Zwei Alternativen zum Abriss wurden nun geprüft: Der Weiterbetrieb mit und ohne Sanierung. Bedarf besteht insbesondere in Neustadt. Laut einem Gutachten würde eine Komplettsanierung 3,6 Millionen Euro kosten. Das kann Waiblingen momentan nicht leisten. Denkbar wäre aber eine stufenweise Sanierung. Die Verwaltung hat sich Angebote von Planungsbüros eingeholt, die preislich zwischen 610 000 Euro und 1,5 Millionen Euro variieren. Auch in Hegnach wären gemäß eines Gutachtens Sanierungen fällig, deren Kosten sich auf 1,9 Millionen Euro belaufen.

Saniert wird aber nur, wenn ein Verein den Betrieb übernimmt, Trägerin würde

die Stadt bleiben. Die Bäder in Hegnach und Neustadt werden zu einem erheblichen Teil von Vereinen genutzt. In Neustadt hat sich bereits die Bürgergemeinschaft „Pro Hallenbad“ gegründet, die für den Erhalt des Bads eintritt. Würde ein Förderverein die Einrichtung betreiben, würde die Stadt jährlich fast 190 000 Euro einsparen. Die Verwaltung will mit der Bürgergemeinschaft und den Vereinen über mögliche Lösungen verhandeln. Sie will ferner mit den Gruppen und Vereinen, die das Hallenbad in Hegnach nutzen, über die Gründung eines Fördervereins sprechen, der den Betrieb übernehmen könnte. Der Ausschuss für Wirtschaft, Kultur und Sport hat am Donnerstagabend beschlossen, dass die Entscheidung darüber, ob die Hallenbäder in Neustadt und Hegnach saniert oder geschlossen werden, auch davon abhängig ist, „ob ein Betriebskonzept vorgelegt wird, aus dem deutliche Kosteneinsparungen resultieren.“

Man könnte auch einfach gar nichts tun. „Die Betriebssicherheit wird durch den

TÜV gewährleistet“, erklärte Oberbürgermeister Andreas Hesky, „bis Juli 2011 haben wir grünes Licht.“ Danach müsse erneut ein Gutachter die Sicherheit des Bades überprüfen. „Allerdings richtet sich die Technik nicht nach dem Gutachter, sie könnte auch vorher schon zusammenbrechen“, gab Hesky zu bedenken. Die jährlichen Kosten beliefen sich bei dieser Status-Quo-Variante auf mehr als 300 000 Euro im Jahr.

„Ich habe mir mehr erwartet, wenn man ein Bad schließt.“

SPD-Stadtrat Karl Bickel über versteckte Kosten

Die Verwaltung ist aber zuversichtlich, dass eine Lösung mit den Vereinen gefunden wird. Auch den Gemeinderatsfraktionen ist am Erhalt der Bäder gelegen, wenn

auch nicht zu jedem Preis. Die SPD macht Druck, sie will, dass bald über die Zukunft der Bäder entschieden wird und hat zu verstehen gegeben, dass sie nötigenfalls nicht vor der unpopulären Entscheidung zurückschreckt, ein Bad oder gar zwei zu schließen. In der kommenden Wochen halten die Fraktionen ihre Haushaltreden. Man kann davon ausgehen, dass sich dann alle bei der Bäderfrage auf eine Position festlegen.